

„Urkunde des Reiches“

Deffentliches Amt nur für Deutsche

Parteiprogramm Punkt 6:

„Das Recht, über Führung und Geisge des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger besetzt werden darf.“

Wir bekämpfen die forrumbierende Parlamentarität einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksicht auf Charakter und Fähigkeiten.“

Der nationalsozialistische Staat hat es sich von vornherein zum Grundgesetz gemacht, nur dem Fährlichen ein Amt zu verleihen, ohne auf seine Herkunft und Vermögensverhältnisse zu schauen. Am Deutschland vor 1933 kannte man den Maßstab des Könnens nicht. Die Bezeichnung der Ämter, vom Reichsminister herab bis zum Wörtnier eines Krankenhauses, war das Ergebnis eines politischen Handels der Parteien. Aus diesem Umstand der den Kurs des Reichs schiffes dauernd schwanken ließ, zog vor allem das Judentum seine Vorteile, da es keine Vertreter in allen Parteien, von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen, sitzen hatte. Hand in Hand mit diesem Ämterwandel ging die Korruption. Die Juden Barman, Klarf und Kuffner die Millionen und aber Millionen des deutschen Volkvermögens mit Hilfe ihrer in den Parteien und Parlamenten sitzenden Freunde ergaunerten. Können heute noch als die Repräsentanten einer Zeit gelten, in der ein wahrhaft Deutscher in seinem Vaterland nichts mehr zu tun hatte.

Der Nationalsozialismus hat mit diesen Erscheinungen der von England zu sorgfältig gepflegten Demokratie gründlich aufgeräumt. Alle öffentlichen Ämter wurden solchen Volksgenossen anvertraut, die durch charakterliche und fähigkeitsmäßige Haltung die Gewähr dafür bieten, daß das Interesse der Allgemeinheit unseres Volkes die einzige Richtschnur ihres Handelns ist. (NSD.)

deutung sind vor allem die Krypta, die nach Verlassen der alten Fresken in den Jahren 1900 bis 1913 durch die Beuroner Schule (nach der Erzabtei Beuron in Hohenzollern) mit Fresken ausgemalt wurde, der Kapitellsaal, das große Refektorium und die Gemäldegalerie. Der barocke Umbau der Abtei kammt aus dem Jahre 1649. Obwohl Monte Cassino durch verschiedene Brände und Kriegswirren und vor allem durch das große Erdbeben von 1349 wiederholt heimgeleitet wurde, haben sich dennoch bemerkenswerte Denkmäler aus der frühmittelalterlichen Zeit, vor allem der Zeit des romanischen Stils, erhalten. In den ältesten Bestandslisten des im Jahre 529 von Benedikt von Nursia gegründeten Klosters gehört der Turm der Hauptkirche. Das Kirchenportal wurde im Jahre 1067 in Konstantinopel in Erz gegossen und enthält in Silber eingelegt ein Verzeichnis aller damaligen Befestigungen der Abtei.

Angehts des rücksichtslosen Bombardierung dieser Kulturstätten wird einem erst klar, wie notwendig die vorbeugenden Maßnahmen der deutschen Wehrmacht gewesen sind, befanden sich doch neben Werken von Tacitus und Cicero im Kloster Monte Cassino auch Kulturschätze, die erst im Laufe des Krieges dorthin in „Sicherheit“ gebracht worden waren, so archaische und römische Kunstwerke des Nationalmuseums von Neapel, darunter neben Funden von Sarcophagen und Pompeji die berühmte Münzsammlung von Syrakus, sowie 600 Bücherstücken der Nationalbibliothek von Neapel. Auch diese Kulturschätze wurden von der „Division Hermann Göring“ gerettet und leinzeitlich auf der Piazza Venezia in Rom dem italienischen Staat übergeben. Deutsche Verantwortlichkeit gegenüber den unersetzlichen Kulturwerten Europas hat hier allein vorbeugend verhindert, daß aus dem Kulturverbrechen der Anglo-Amerikaner eine Kulturkatastrophe geworden ist.

Monte Cassino ist somit zu einem Fanal geworden. Wenn sinnlose Zerföhrungswut so wie hier alle Grenzen des Ausdrückbaren überschreitet, wie es durch die Verbrechen der Anglo-Amerikaner in Europa bewiesen wird, dann muß es auch dem letzten Europäer klarwerden, daß die Hoffnung auf die Rettung und Erhaltung der deutschen Kultur allein auf dem Sieg des deutschen Schwertes beruht. Mit welchen Eifer und Verleumdungen auch die Gegner die Schuld von Monte Cassino abzuwälzen versuchen, die Anglo-Amerikaner werden für alle Zeiten mit dem Fluch belastet bleiben, das Mordbrennertum der Hunnen, ja selbst der Sowjets noch in den Schatten gestellt zu haben.

Die Lage an der italienischen Front / Cassino und Avrella im Brennpunkt schwerer Kämpfe

Seit Anfang Februar lagen an der italienischen Front die Orte Cassino und Avrella wiederholt im Brennpunkt schwerer Kämpfe. Besonders im Nordteil von Cassino, der in den letzten Tagen wiederholt den Wehrer wechselte, wurde um jeden einzelnen Häuserrest erbittert gerungen. In den Morgenstunden des 13. Februar warfen unsere Grenadiere den Feind erneut aus den Trümmern der Stadt hinaus. Als am 14. Februar der Gegner nach heftiger Artillerierobereitung den Stadtrand wiederzugewinnen versuchte, schoßen Sturmgeschütze W Panzer aus dem feindlichen Stoßteil heraus. Unsere Grenadiere wiesen auch diesmal den Angreifer blutig ab. Gegen Abend versuchte der Feind Verstärkungen heranzuföhren. Die Kolonnen wurden jedoch bereits weit hinter der Front von unserem Artilleriefeuer erjagt und zerstört. Auch am 15. Februar wiederholte der Gegner mit frisch herangeführten Kräften seine von heftigen Bomben-

Allen Anforderungen gewachsen

Generalfeldmarschall Rommel überprüft den südlichen Teil des Atlantikwalls

Im Rahmen des ihm vom Führer gestellten Auftrages, die gesamten Befestigungsanlagen und den Verteidigungsstand in europäischen Weiten zu überprüfen, besichtigte Generalfeldmarschall Rommel in diesen Tagen den südlichen Teil des Atlantikwalls.

Nach einer Besichtigung der Verteidigungsanlagen am Golf von Lion führte die Fahrt des Generalfeldmarschalls an den Pyrenäen entlang zum südlichen Punkt der deutschen Westfront, an die französisch-spanische Grenze bei Gendaya-Frunt, wo der Marschall auch dem deutschen Kollarenschutz an der bekannten internationalen Brücke einen Besuch abstattete. Anschließend inspizierte Generalfeldmarschall Rommel die tiefgestaffelten Anlagen des Atlantikwalls an der Biskaya-Küste. Sein besonderes Interesse galt den strategisch wichtigsten Punkten, zu denen vor allem die Flußmündungen und die Sarenzabüste des südwestlichen Frankreich zählen.

Beim Besuch zahlreicher schwerer und schwerster Küsten- und Eisenbahnbatterien sowie bestimmter Stützpunkte in der Tiefe des Atlantikwalls konnte sich der Generalfeldmarschall von der technischsten Vervollkommnung der Anlagen sowie dem guten Ausbildungsstand der Stützpunktbesatzungen und der taktischen Reserven überzeugen. In längeren Vorträgen mit den jeweiligen Abschnittskommandeuren erörterte der Marschall die Einzelmaßnahmeten. Insgesamt ergab die Besichtigung, daß auch dieser Teil des Atlantikwalls die Biskaya-Küste, allen kommenden Anforderungen gewachsen sein wird.

Winterchlacht bei Witebsk wieder aufgeflammt

Nach kurzer Kampfpause, die der Feind zum Auffrischen und zur Umgruppierung seiner Kräfte benutzte, entbrannte am 16. Februar die Schlacht bei Witebsk von neuem. Heftiges Vorbereitungsgeschützfeuer zahlreicher Batterien ging den starken von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Infanterieangriffen voraus. Südlich der Stadt versuchten die Sowjets ihren Einbruchsräum nach Westen und Nordwesten zu erweitern. Trotz großer Verluste erzielten sie aber nur einen einzigen örtlichen Einbruch, der sofort abgeriegelt wurde. Nach Abwehr der Vorstöße traten unsere Grenadiere ihrerseits zum Angriff gegen die vor einigen Tagen über die Luftschiffa hinweg vorgestoßenen feindlichen Streitkräfte an. Sie führten eine Ortsschlacht und verengten dadurch den bolschewistischen Brückenkopf wesentlich. Am nordwestlichen Frontbogen griff der Feind 12mal mit Teilen von fünf bis sieben Schützen divisionen an. Er konnte aber nicht einen Meter Boden gewinnen. Die Bolschewisten hielten bei Witebsk bisher über 200 Flugzeuge ein. Besonderen Anteil an dem neuen einrücksvollen Abwehrerfolg hatten unsere schweren Waffen. Artillerie und Werferabteilungen zerschlugen wiederholt starke Vereinstellungen. Auch „Tiger“ und Sturmgeschütze entfalteten wirksam den Abwehrkampf der Grenadiere.

Im Süden der Ostfront lag der Schwerpunkt der Kämpfe wiederum im Abschnitt zwischen Tscherskassy und Schaschkow. Leichtes Abkühlen der Temperaturen machte das tiefschneige Gelände etwas fester, doch setzten dafür heftige Schneestürme ein. Dennoch setzten unsere Truppen ihre seit mehreren Tagen laufenden Angriffsaufnahmen fort. Die Bolschewisten versuchten wieder vergeblich, unsere sich ihren Zielen nähernden Kräfte durch heftige Gegenstöße aufzuhalten. Mehrere Niegelstellungen wurden durchstoßen und überannt. Die dabei auf schmalem Raum abgeschlossenen 36 Sowjetpanzer zeugen für die Härte der Kämpfe.

Gegenüber diesen Dingen traten die Kampfhandlungen südlich der Krivaja in den Hintergrund. Infolge hoher Panzer- und Menschenverluste waren die feindlichen Angriffe schwächer. Sie brachten den Sowjets keinerlei Gewinn. Eigene Panzer nahmen dagegen eine Ortsschlacht sowie das umliegende Gelände und warfen den Feind nach Osten zurück.

Im Norden der Ostfront versuchten die Bolschewisten, zwischen Tschernjewe und Weipusje in das Netz der deutschen Stützpunkte und Sicherungslinien einzudringen. Sie drückten stark, wenn auch vergeblich gegen die Niegelstellungen im Luga-Abchnitt. Die Angriffe des Feindes lösten eigene Gegenstöße aus, bei denen Infanterie und schnelle Verbände an allen Punkten die Lage wieder herstellten. Auch bei Narwa verstärkten die Sowjets ihren Druck. Sie hielten dadurch zwar unseren in diesem Raum seit einigen Tagen



Kurz vor dem Gegenstoß

Grenadiere, die den Befehl zum Gegenstoß erwarten, beobachten den Anflug unserer Stukas, die die Feindstellungen durch ihre wohlgezielten Bombenabwürfe sturmreif machen sollen.

PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Vorpahl (Gh.)

griffen begleiteten vergeblichen Vorstöße gegen den Nordteil von Cassino.

Infolge seiner schweren Verluste beschränkte sich der Feind in den letzten Tagen auf Stoßtruppenunternehmungen, um die deutschen Stellungen nach schwachen Punkten abzutasten. Auch diese Unternehmungen scheiterten in unserem Abwehrfeuer. Eigene Panzergrenadiere gebildete Stoßtrupps überquerten dagegen bei Nacht das Niemandland, durchstießen die feindlichen Drahtgarnierne und Minenfelder und drangen mehrere Kilometer tief in das Hinterland des Gegners vor. Hierbei überrannten sie feindliche Kampfgruppen, die sich in Geböhten zur Verteidigung eingerichtet hatten. Sie überwältigten die Wachen und nahmen zahlreiche Briten gefangen, mit denen sie ohne eigene Verluste in ihre Ausgangsstellungen zurückkehrten.

Im Brückenkopf von Nettuno flauten die schweren Kämpfe der letzten Tage am 15. Februar ebenfalls bis auf beiderseitige Stütz- und Stoßtruppenunternehmungen sowie Artilleriefeuer ab. Lediglich im Küstenabschnitt westlich Avrella hülste der Feind mit stärkeren Kräften vor, wurde aber überall abgewiesen. Vergeblich versuchte er durch gezielte Luftschläge seine in Gang befindlichen Umgruppierungen der Beobachtung zu entziehen. Dennoch wurden bei Avrella Panzeransammlungen im Hintergelände der feindlichen Front erkannt und von der deutschen Artillerie wirksam beschossen. Auch südlich Avrella hatten bereitgestellte Infanterie- und Panzerkräfte durch das gutliegende Vernichtungsgeschütz schwerer deutscher Waffen empfindliche Ausfälle. Wie an den Vortagen wurden ferner Schiffsziele und Ausladungen im Hafen von Nettuno von neuem durch weittragende Geschütze mit guter Treffertage beschossen. Mehrere Munitions- und Vertriebsstofflager gingen dabei in Flammen auf.

Negus-Krieger in Süditalien

Wie der römische Nachrichtendienst meldet, sollen in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten süditalienischen Gebiet jetzt auch abessinische Truppen eingesetzt werden.

Für den ehemaligen König von Italien und Kaiser von Äthiopien, Viktor Emanuel, sowie für den ehemaligen Herzog von Abdis Abeba alias Badoglio dürfte es ein ungemein erhebender Augenblick sein, wenn die neuen abessinischen Herten eintreffen, bemerkt der römische Rundfunk hierzu.

Der britische Indienminister Amery knetst, um in der nächsten Unterhausung die peinliche Anfrage eines Labour-angeordneten über die Beschäftigung von Frauen in den indischen Bergwerken nicht zu beantworten. Er hat bekanntgeben lassen, daß er durch eine Erklärung an der Teilnahme verhindert sei.

laufenden Gegenangriff vorübergehend auf, ohne aber die bisherigen Bodenverluste wieder gutmachen zu können.

Am der Küste westlich Hungenburg wurden inzwischen auch die letzten bei dem mißglückten feindlichen Landungsversuch in der Nacht zum 16. Februar verstreuten Bolschewisten aufgegriffen. Wie zahlreiche Gefangene ausgaben, hatte der Feind für die Unternehmung ausgesuchte Stütztruppen eingesetzt, die besonders gut ausgerüstet waren. Die seit Wochen geplante Landung mit dem Ziele, die Narwa-Stellung von rückwärts zu öffnen, erfolgte im Schutze starken Nebels. Die austauchenden Schiffe wurden jedoch rechtzeitig durch eine Scheinwerferbatterie entdeckt. Die Küstenabwehr trat sofort schlagartig in Tätigkeit. Durch gutliegendes Feuer wurden schon nach kurzer Zeit vier feindliche Landungsfahrzeuge vernichtet. Das erste vom Typ eines kleinen Perörders geriet nach Zerschern eines 88-Zentimeter-Klafgeschützes in Brand, die beiden nächsten wurden ebenfalls durch Klafbatterien vernichtet und das vierte erlidge unsere Marineartillerie. Einige weitere Boote hatten jedoch den Strand erreichen können. Die an Land gegangenen Bolschewisten versuchten trotz des ihnen entgegenstehenden heftigen Feuers einen nahegelegenen Wald zu erreichen. Hier wurden sie jedoch in Gegenliegenden, bei denen Tiger-Panzer den Feuerschub gaben, eingeseißelt. Am bei der Säuberung des kumpfigen Waldstückes eigene Verluste zu vermeiden, bombardierten, von Jagdfliegern geschützt Stukaschwärme die abgezeichneten feindlichen Gruppen die schließlich völlig zermürbt den Kampf aufgaben. Die letzten Verbrennten fielen jetzt beim Durchkommen des Waldstreifens in unsere Hand.

Die Luftwaße unterhielt, soweit es das anhaltend schlechte Wetter zuließ, die Angriffs- und Abwehrkämpfe der Heeresverbände an allen Abschnitten der Ostfront. In Luftkämpfen und durch Klafabstich verloren die Sowjets 33 Flugzeuge, während sämtliche deutschen Flugzeuge zu ihren Startplätzen zurückkehrten.

Neue Durchbruchversuche abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Krivaja griffen die Sowjets erfolglos an. Der Vorstoß eines unserer Panzerverbände brachte Gefangene und Beute ein.

Westlich Schaschkoff drangen unsere Truppen gegen den sich verbissen wehrenden Feind weiter vor und vernichteten 36 sowjetische Panzer. Feindliche Gegenangriffe wurden hier und westlich Tscherskassy abgewiesen.

Bei Witebsk nahm der Feind seine von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Durchbruchversuche wieder an. Unsere tapferen Grenadiere errangen, hervorragend von Artillerie und Werferabteilungen, Tigern, Sturmgeschützen und Schlachtfliegern unterstützt, nach harten Kämpfen erneut einen vollen Abwehrerfolg.

Zwischen Tschernjewe und Weipusje und bei Narwa führte der Feind zahlreiche Angriffe, die in schweren Kämpfen und unter hohen Verlusten für die Sowjets abgewiesen wurden. Dabei vernichteten unsere Truppen in einem Abschnitt zwei feindliche Bataillone.

In der vergangenen Nacht führten sowjetische Flugzeuge erneut einen schweren Angriff auf die finnische Hauptstadt Helsinki. Finnische Klafartillerie schoß acht feindliche Flugzeuge ab.

Südlich Rom haben unsere Truppen die Angriffe vor weiteren Einengung des feindlichen Landestopfes von Nettuno wieder aufgenommen. Ein mit Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenangriff südlich Avrella wurde unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Abschnitt von Cassino griff der Feind erneut mit starken Kräften neue Stellungen an. Seine Angriffe scheiterten in harten Abwehrkämpfen. Unsere Küstenartillerie bekämpfte lebhaften feindlichen Schiffsverkehr in der Bucht von Gaeta mit guter Wirkung.

An der adriatischen Küste wurde durch einen Stoßtrupp ein feindlicher Stützpunkt ausgehoben, Gefangene und Beute eingebracht.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Siegfried Woldenhauer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Otto Kullik, Flugzeugführer in einem Sturzfluggeschwader; Leutnant Heinz Grimm, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader; Wachmeister Herbert Schneider, Klafschützentruppführer in einem Klaf-Regiment; Feldwebel Josef Schmieß, Gruppenführer in einem Pioneer-Bataillon; Obergefreiten Heinz Reichmann, MG-Schütze in einem Jäger-Regiment.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: 44-Sturmabteilerführer Herbert Kullmann, Führer eines Panzerregiments in der 44-Panzerdivision Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“; 44-Schwarmführer Hans-Joachim Bühle von Lilienföhrn, Bataillonsführer in einer 44-Freiwilligen Panzergrenadier-Brigade; 44-Untersturmführer Helmuth Wendorf, Zugführer in einem Schwere Panzerregiment in der Panzerdivision Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“.

Roosevelt als Banknotenfälscher

Wie Reuters meldet, gab Roosevelt am Dienstag auf seiner Pressekonferenz bekannt, er würde nicht im geringsten überreicht sein, wenn die USA bereits deutsche Banknoten für den Gebrauch auf dem Kontinent Europa drucken.

Es bedarf keiner besonderen Feststellung, daß das deutsche Gold ebentowenig überreicht ist, wenn Roosevelt sich nun auch als Banknotenfälscher erklart, nachdem er den Mord an Frauen und Kindern und die Zerföhrung unersetzlicher europäischer Kulturwerte längst offenkundig predigt.

Niemand sollte daher aber auch überreicht sein, wenn eines Tages USA-Piloten und Soldaten mit gefälschten deutschen Banknoten gefangenengenommen würden und deshalb an den Galgen kämen. Es wäre das eine um so größere Selbstverleumdlichkeit, als in Deutschland auf eine solche Art von Banknotenfälschung die Todesstrafe steht.

Der Terrorangriff auf Helsinki

Helsinki und seine nächste Umgebung waren in der Nacht zum Donnerstag einem sowjetischen Terrorangriff ausgesetzt. Im Stadtgebiet und in der nächsten Umgebung abgeworfene Spreng- und Brandbomben verursachten einige Brände und Gebäudeschäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind zwölf Personen ums Leben gekommen und vierzehn verletzt worden. Die Klaf schoß acht der angreifenden Flugzeuge ab und beschädigte eine Anzahl weiterer. Einzelne der angreifenden Flugzeuge erweiterten ihren Angriff auf Gebiete in Südwest- und Südfinnland sowie die Gegend von Tampere.

Die Opfer von Monte Cassino

Unter den Trümmern der Abtei von Monte Cassino wurden bis jetzt etwa 100 getötete Benediktiner-Mönche aufgefunden. Außerdem wurden bis jetzt schon mehr als 600 tote oder schwerverletzte Zivilisten geborgen. Die Zahl der übrigen Verwundeten beträgt nach den bisherigen Feststellungen beinahe 1000.